

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: **Norbert Ehrlich.**

5. Jahrgang.

Wien, 1. August 1913.

Nr. 15/16.

Der Tintoretto in Rudolfswert.

Von Professor **Hugo Skopal (Rudolfswert).***

Unter anderen schönen Altarbildern, von denen einige bedeutenden Künstlern, wie Correggio zugeschrieben werden, befindet sich in der Kapitelkirche zu Rudolfswert auf dem Hauptaltare ein Bild des heiligen Nikolaus, von dem schon Valvasor in seinem Werke erwähnt, daß es von unschätzbarem Werte sei. Dieses Bild wurde von dem im Jahre 1582 als Propst nach Rudolfswert berufenen Polydorus de Montagnana gestiftet und von Jacopo Robusti gemalt, der nach dem Gewerbe seines Vaters, eines Färbers, tintore, il Tintoretto (der kleine Färber) wahrscheinlich schon als Knabe zubenannt worden war. Dieses Bild ist 1,82 Meter breit und 3,75 Meter hoch.

In der Mitte desselben stellt der Künstler die Gestalt des heiligen Nikolaus auf Wolken schwebend dar, links oben Christum am Kreuze, hinter ihm und zum Teil über demselben Gottvater und zwischen beiden in der Mitte, in Gestalt einer Taube, den heiligen Geist und rechts davon zwei Engelgestalten, die Insignien des Kirchenhirten, die Mitra und den Bischofsstab haltend. Unten aber zu beiden Seiten des Heiligen ist links der heilige Erzbischof Hermagoras von Aquileja und rechts sein Diakon, der heilige Fortunatus, als Diözesanpatrone von Aquileja, zu dessen Diözese damals Rudolfswert gehörte, kniend abgebildet.

Der heilige Nikolaus schaut, die Arme ausbreitend, voll inbrünstiger Anbetung zum gekreuzigten Heiland und Gottvater empor. Ebenso blicken die beiden anderen Heiligen, der eine die Hände zum Gebet gefaltet, der andere die eine Hand mit einem Palmenzweige emporhaltend, während die andere den Bischofsstab hält, in andächtiges Staunen versunken nach der sich ihren Augen darbietenden wunderbaren Erscheinung. Der heilige Nikolaus trägt einen reich mit Gold verbrämten

blauen Bischofsmantel, dann ein weißes Meßgewand (die Alba), darunter einen violetten Talar.

Ausdrucksvoll erscheint in der ganzen Haltung und Bewegung sowohl des Körpers als auch des Gesichtes des heiligen Nikolaus die schwärmerische Andacht und Verehrung dargestellt. Derselbe ist hier in sinnbildlicher Beziehung zu der am Konzil zu Nicäa (318 n. Chr.) von ihm verteidigten Lehre der Wesenheit Christi mit Gottvater und dem heiligen Geiste durch die Darstellung des Gekreuzigten, der von Gottvater in den Armen gehalten und vom heiligen Geiste umschwebt wird, veranschaulicht. In der gedrungenen Gestalt, dem kräftig geförmten Kopfe, der etwas derben Gesichtsbildung und dem unterschiedenen Ausdruck des Heiligen verrät sich deutlich die Unersehbarkeit und Kühnheit, mit der dieser Vertreter der Glaubenswahrheit seine tiefste Ueberzeugung vertrat.

Die zu beiden Seiten des heiligen Nikolaus symmetrisch angeordneten Diözesanpatrone sind schöne, noch junge Gestalten, von edler Erscheinung, würdevoll in der Haltung, dabei frei bewegt. Beide tragen rote Ornate über dem weißen Priestergewande. Auch bei diesen ist die Stimmung der Andacht sowohl in der Gebärde als auch im Gesichte ausgedrückt, jedoch verschieden wiedergegeben. Denn während der eine rechts, von sanftem Gesichtsausdruck, die Hände zum Gebete faltend, sein von andächtiger Hingebung mild verklärtes Antlitz erhebt, betrachtet der andere links, von feurigem Temperamente, in frommer Erregung einen Palmenzweig in der einen Hand emporhaltend, mit von Glauben und Liebe erstrahltem Blicke die sich ihm darbietende Vision. Beide Gestalten bilden sowohl in der Erscheinung als auch in ihren Gefühlsäußerungen malerische und charakteristische Gegensätze.

Der teilweise in Verkürzung und von der Seite dargestellte Körper des gekreuzigten Heilands, der aber nicht in Gestalt eines qualvoll gemarterten, eines durch Leiden entstellten Dulders, sondern in schönen ungebrochenen Formen erscheint, ist recht künstlerisch aufgefaßt und erinnert an die Christus-Statuen Michelangelos, dem Tintoretto in der Großartigkeit der Formen, der Macht der Charakteristik und einer starken

* Wir haben in unserer vorigen Nummer bei der Besprechung der angeblichen Auffindung eines Tintoretto in Rudolfswert auf eine Studie hingewiesen, die der dortige Gymnasialprofessor Hugo Skopal über das schon Valvasor bekannte Gemälde verfaßt hat. Dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Gymnasialdirektion in Rudolfswert sind wir nun in der angenehmen Lage, diese interessante Arbeit, die im Jahresberichte 1901 der Anstalt erschien, zu veröffentlichen.